



## Bernd Sparmann (09.08.1946)

### Lebendiges aus Zinn und Holz

Zinn und Holz sind Elemente der heimischen Natur. Zinngießer und Holzschnitzer gehören zur Tradition des Erzgebirges und haben gerade in Schneeberg und Neustädtel bedeutende Spuren hinterlassen.

So etwa die Zinngießer Carl Friedrich und Oswald Gerber, Johann George Junghans sowie Hermann Steeg oder die Schnitzer Gustav Rössel und J Krippner.

Kannen, Leuchter und andere zinnerne Gegenstände erinnern heute genauso daran wie geschnitzte Figuren, z.B. prächtige lichtenragende Bergleute.

In diesem Umfeld muss auch die berufliche und künstlerische Tätigkeit von Bernd Sparmann gesehen werden. Geschäft und Werkstatt befinden sich in der Galerie „Herzog Albrecht“ auf dem Drachenkopf. Dort knüpft er an diese alte traditionelle Volkskunst an.

Geboren ist Bernd Sparmann am 9. August 1946 in Dresden. Seine Mutter war nicht berufstätig, sein Vater kaufmännischer Angestellter. Nach dem Schulbesuch (1951 - 1961) beginnt er eine Lehre als Möbeltischler, die er nach einer Unterbrechung 1966 mit der Mittleren Reife abschließt.

Bis 1968 arbeitet er in der Abteilung Einzelanfertigung der Deutschen Werkstätten Hellerau. Von dort aus nimmt er, gemeinsam mit seiner späteren Frau Christine, die er 1970 heiratet, ein Ingenieur-Studium für Holztechnologie auf. Ab 1. November 1971 arbeitet er in der PGH „Schneeberger Volkskunst“, zu deren Vorsitzenden er 1975 gewählt wird. Heute sagt er. „das es nicht einfach war so einen ‚Familienbetrieb‘ unter sozialistischen Bedingungen zu leiten. In jeder Richtung waren enge Grenzen gesetzt. Mich zog es mehr zur Handarbeit, zumal mich begeisterte, wie die Kollegen die Figuren aus Lindenholz herstellten.“

Hier begegnet er dem vielseitig begabten Werner Kempf und dem befähigten Reinhardt Dittrich, die ihn mit dem Schnitzen und Gestalten vertraut machen. Mit Schnitzmeister Walter Pflugbeil übernimmt er die Gütekontrolle der PGH. „Diese Stunden waren



immer wie Unterricht für mich, weil Werner Pflugbeil sehr gut erklären konnte, was fehlerhaft war und wie man es verbessern muss.

Anfangs schnitzte ich Pyramidenbestückungen und nach und nach größere Figuren, vor allem Bergleute. Später versuchte ich auch, neue Produkte zu entwickeln“ erinnert er sich. Nach einigen Messeerfolgen wird er 1985 zum Gestalter berufen. 1986 erhält er seinen Facharbeiterabschluss als Holzbildhauer und absolviert ein Praktikum als Vergolder an der Kunsthochschule Dresden. Seine erste Vergolderarbeit war die an dem von ihm neugeschaffenen „Brotmännel“ am Legat-Haus („Zwei-Brot-Haus“).





Der damalige Leiter des Museums Siegfried Pausch förderte seine gestalterische Arbeit und ermöglichte Personalausstellungen im Museum für bergmännische Volkskunst.

Als Bernd Sparmann 1990 ein Gewerbe als Holzbildhauer anmeldet, beginnt eine schöpferische Tätigkeit als Schnitzer, Holzgestalter und Zinngießer. Zuerst im Stammhaus der Familie Schnorr von Carolsfeld am Markt und danach in der Galerie „Herzog Albrecht“ in der ehemaligen „Schmalfuß-Villa“ auf dem Drachenkopf wird mit der Anfertigung von Zinnfiguren das alte Bergbauleben kunsthandwerklich neu entdeckt und damit ein lange brachliegendes, aber bergstädtisches Handwerk, wieder zum Leben erweckt. In einem Presseartikel hieß es damals: „Wenn sie mit einem Schlägelgesellen von 1490, einem Berghauptmann im Festhabit, mit „ner gungen Klippelmaad“ oder dem „Schnupper“ von der Apothekenecke an einem Ort zusammentreffen wollen, dann sollten sie das Fachgeschäft von Christine und Bernd Sparmann besuchen. Dort können sie die Figuren en miniature betrachten und noch vieles mehr. Da wird alte Silberzeit wieder lebendig, da prägen Schlägel und Eisen die geschmackvoll gefertigten Stücke. Sparmanns Figuren und Objekten liegt die Besinnung auf gute heimische Traditionen zugrunde.“

Umfangreiche Studien zur Arbeitsweise, zur Kleidung oder zum Festhabit, zu Landschaft und Leuten und zu den sozialen Bedingungen und die handwerkliche Meisterschaft sind notwendig, bevor ein neues Schnitzwerk oder eine Zinnfigur entstehen kann.

Bernd Sparmanns Zinnfiguren sind liebevoll gestaltet und dekorativ auf Spieldosen, Pyramiden, Bergbaudarstellungen, in Dioramen, Buckelbergwerken oder anderen szenischen Gestaltungen arrangiert und sind Anziehungspunkte für Liebhaber und Betrachter. Jüngstes Auftragswerk ist ein Buckelbergwerk für den Urenkel eines Schnorr von Carolsfeld. Es wird die ganze Vielfalt mit Holz, Zinn und Mineralien einer Bergbauanlage um 1700 darstellen.

Von seiner holzkünstlerischen Meisterschaft zeugen die für Werner Unger angefertigten Figuren der St. Anna, St. Barbara, St. Christophorus, St. Daniel und St. Wolfgang für die St. Wolfgangskirche, die bis ins Detail meisterliches Können verraten. Auch ein fröhlich dreinschauender Berggeist und der nachgebildete Bergknappe vom Brunnen am Filzteicheingang gehören zu den neuesten Schöpfungen.

In Ausstellungen und bei Festen mit bergmännischen Inhalten sind seine Zinnfiguren und Schnitzereien zu sehen. Für eine Ausstellung in der Hauptverwaltung der Lausitzer Braunkohle in Senftenberg hat er 1995 eine große Figur der Heiligen Barbara geschaffen. In einem kleinen, aber aussagestarken Büchlein von Prof. Wächtler „Mit Schlegel und Eisen – von Bergleuten und Bergbautraditionen“ sind eine Vielzahl ausdrucksvoller Arbeiten, Holzschnitzereien und Zinnminiaturen abgebildet.

Seine bescheidene Zurückhaltung schlägt oft ganz spontan in eine besondere Lebendigkeit um. Vor allem, wenn es um Musik geht. Klavier spielen hat er schon als Kind gelernt und es begleitet ihn in seinem Leben bis heute. Mit gewissem Stolz erzählt er von seiner Tätigkeit als Mitglied der Kommission Kultur der Stadt Schneeberg, als er ein Schaufenster vom ehemaligen Blumengeschäft ‚Orchidee‘ zur ersten Stadtinformation ausgestaltete. „Ich malte einen Stadtplan und baute auswechselbare Tafeln für Kulturveranstaltungen. Dazu gab es eine Präsentation von extra entwickelten Souvenirs, die es im Museum für bergmännische Volkskunst zu kaufen gab.“

Ein Besuch in der Galerie „Herzog Abrecht“ auf dem Drachenkopf lohnt sich immer, ob man nun dabei dem Meister über die Schulter schaut wird oder ein „Original Sparmann“-Erzeugnis kauft.

Helmut Riedel †, 2001

